

Schöpfer einer *pictura orbis* bezeichnet hat⁶⁶. Schließlich darf auch nicht der Hinweis auf die Kosten eines solchen Monumentalwerkes fehlen: der beträchtliche Aufwand an Farben und Material (30 große Stücke Ziegenpergament) und an Arbeitskräften lassen doch nur die Auftraggeberschaft eines der ganz großen Höfe zu, so daß alle inneren und äußeren Gründe deutlich für eine Entstehung der Karte unter Otto IV. sprechen. Eine Weltkarte am Hofe dieses Kaisers⁶⁷ wäre überdies nicht ganz ohne Analogien – inzwischen kann auf die Radkarte Heinrichs VI.⁶⁸ und diejenige Richards von Cornwall (Durchmesser 164 cm)⁶⁹ sowie auf die Weltkarte König Heinrichs III. von England in Westminster⁷⁰ verwiesen werden.

⁶⁶) Vgl. oben Anm. 55; zweifelhaft ist, ob die Ebstorfer Karte dem Liber de mirabilibus mundi beigelegt war, vgl. U. R u b e r g, *Mappae mundi* des Mittelalters im Zusammenwirken von Text und Bild, in: Text und Bild. Aspekte des Zusammenwirkens zweier Künste in Mittelalter und früher Neuzeit, hg. von C. M e i e r und U. R u b e r g (1980) S. 550–592, hier S. 564. Ausmessungen und Wert des Monuments, das Fehlen einer Kartenbeilage in den Otia-Handschriften sowie die auf Gervasius führenden Bearbeitungsmerkmale sprächen dafür, einige von D r ö g e r e i t, Hildesheim (wie Anm. 8) S. 18 und 20 benannte Unterschiede zum Text der Otia eher dagegen. Beachtlich ist noch, daß Wilbrand von Oldenburg in seinem Itinerar doppelte Ortsnamen bevorzugt, so als habe auch er sich über die methodischen Erwägungen des Gervasius Gedanken gemacht, vgl. oben Anm. 56.

⁶⁷) Da die Karte nicht nur in Ebstorf entstanden (siehe oben S. 513 mit Anm. 11) sondern auch dort aufgefunden worden ist, stellt sich die Frage, ob sie überhaupt an Otto gelangte, und wenn ja, wieso sie dann wieder in das Kloster zurückgekommen ist. Für die zweite Möglichkeit böte die Identität des Gervasius mit dem gleichnamigen Ebstorfer Propst, die W o l f (wie Anm. 5) S. 100–108 noch einmal eindringlich verdeutlicht hat, eine gute Voraussetzung. War Gervasius 1218 in Niedersachsen – was seine provenzalischen Erwähnungen 1216/17 und 1221 ja auch zuließen, vgl. S c h u l z e (wie Anm. 57) S. 243 Nr. 4–6 –, dann würde das eine Rückgabe an ihn aus dem Nachlaß nahelegen. Ja, die Aufteilung der Nachlaßstücke zugunsten kirchlicher Einrichtungen war sogar der Normalfall. Aufgrund dieser Annahme ließen sich sogar die bisher diskutierten Funktionen der Karte miteinander vereinbaren: bei Hofe gleich der Hereford-Karte eine „Verwendung zur Lehre und Erbauung“, R u b e r g (wie Anm. 66) S. 563; dann Stiftung an das Kloster und entsprechende Umwidmung als Altarbild oder dergleichen, so D r ö g e r e i t (wie Anm. 8) S. 10. Eine andere Möglichkeit wäre, daß die Karte 1218 noch nicht fertig war und infolgedessen gleich in Ebstorf blieb.

⁶⁸) Über deren bisher kaum beachtete frühere Existenz bereite ich auf der Grundlage des Berner Codex Ms. 120 eine besondere Studie vor.

⁶⁹) Von ca. 1260; ihr fragmentarischer Rest wurde unlängst von Graham H a s l a m aufgefunden, vgl. dazu W o l f (wie Anm. 5) S. 91 f.

⁷⁰) Als ihr verkleinertes Abbild gilt die Londoner Psalterkarte (d = 85 mm): M i l l e r, *Mappaemundi* (wie Anm. 2) 3 S. 37–43 und Tafel III sowie 2 Abb. 1; *Monumenta cartographica vetustioris aevi A.D. 1200–1500 1: Mappemondes*, hg. von M. D e s t o m b e s u. a. (1964) Sect. 49, 8 S. 168 ff.; vgl. W o l f (wie Anm. 5) S. 91 und H a h n - W o e r n l e (wie Anm. 1) S. 32 und 36 f.